

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1983)

Buchbesprechung: Ein neuer Atlas von S.J.J. Scheurmann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seiten des Brettchens ist je ein Stahlbändchen oder eine Feder, versehen mit einem Bleikügelchen, aufgeschraubt. Bei selbstgemachten Klappern sind die Kugeln an beiden Seiten eines elastischen Korsettstäbchens befestigt, das über die obere Schmalseite des Brettchens läuft oder durch einen eingesägten Schlitz in dessen oberen Teil gezogen und mit Klammern am Holz angeheftet ist (Abb. 9 und 10). Oft hält ein Gummiband die unten abstehenden Stäbchen am Brettchen fest.

III. Beim Spiel hält man die Brettklapper so zwischen Zeigefinger und Daumen oder zwischen Zeige- und Mittelfinger, dass sie in die hohle, als Resonator wirkende Hand hineinragt, und schüttelt die Hand. Auf diese Weise trommeln die Kugeln von beiden Seiten auf das Brettchen. Die Lautstärke lässt sich durch Öffnen oder Schliessen der Hand wunschgemäß verändern. Eine besondere Dämpfung erreicht man durch ein Stück Fahrradschlauch, das unten über das Brettchen unter die Kugeln gestreift wird. Man spielte immer im Gehen, denn die Brettklapper diente als Trommel-Ersatz.

IV. Man trommelte mit der Brettklapper die Ordonnanzmärsche, aber auch die Rhythmen von besonders für das Trommeln der Buben geeigneten Merksprüchen.

V.-VI. 1893 liess eine Basler Firma diese Handklappern patentieren. Sie waren, vor allem in den Städten, wo man sie auf dem Markt oder in Spielwarengeschäften kaufen konnte, ein beliebtes Bubeninstrument, wurden aber von denjenigen verpönt, die das Spiel mit den *Chlefeli* (zweiteilige Plattenklapper mit freien Gegenschlagern) beherrschten.

Neuerdings werden diese Klappern unter dem Namen *Luzerner Chlefeli* für die dortige Fasnacht wieder industriell hergestellt. Auch in Liestal (BL) fabrizierte man in letzter Zeit Brettklappern, die für einen wohltätigen Zweck verkauft wurden.

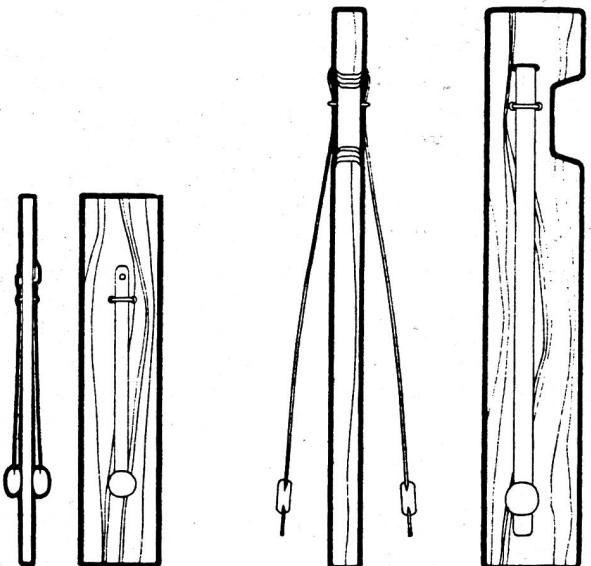
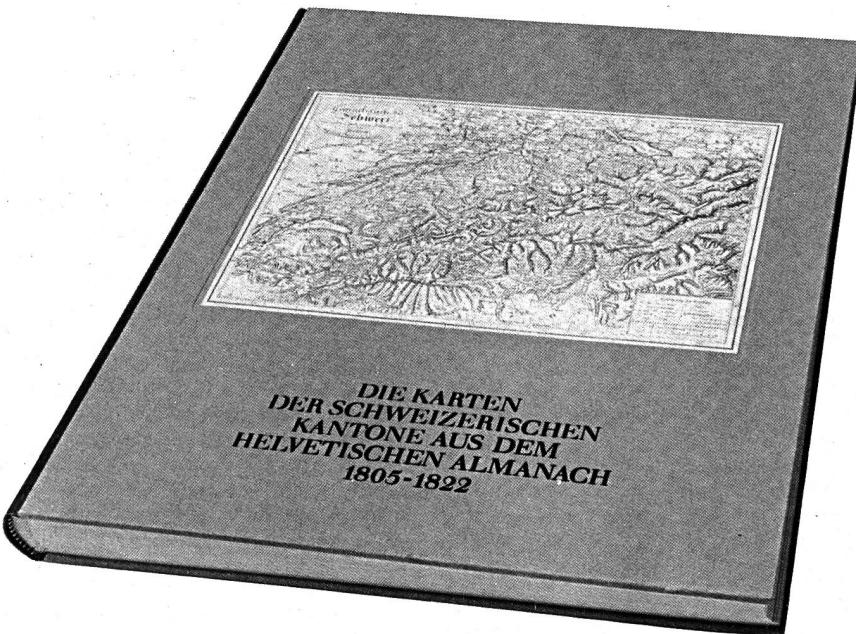


Abb. 9 Brettklapper. Nach einem um 1930 in Basel gekauften, 140 mm langen Instrument.

Abb. 10 Brettklapper. Nach einem 1972 vom Spieler in Winterthur (ZH) selber angefertigten, 100 mm langen Instrument. Privatbesitz.

Ein neuer Atlas von S. J. J. Scheurmann



In den «Aarburger Neujahrsblättern 1980» ist eine Kurzbiographie des um die Wende des 18./19. Jahrhunderts bekanntesten Kupferstechers S. J. J. Scheurmann, Bürger von Aarburg, erschienen.

Heute kann ein Prachtwerk dieses Künstlers besprochen werden. Es hat den Titel: «Die Karten der Schweizerischen Kantone aus dem Helvetischen Almanach 1805—1822»; der Verlag ist Orell-Füssli, Zürich.

In den Jahren 1799—1822 erschien im Verlag Joh. Heinrich Füssli, Zürich, der «Helvetische Almanach». Die zierlichen Bändchen mit Kupferstichen, Kostümbildern und Ortsansichten sind heute sehr gesucht. Vor 1805 an bestand der Inhalt in topographischen Monographien der einzelnen Kantone. Die Karten wurden 1822 als «Atlas Scheurmann» zusammengefasst. Es sind 18 Kantonskarten und eine Gesamtkarte der Schweiz. Alle Karten hat Scheurmann gestochen. Mit Ausnahme von 8 Karten hat er auch die übrigen gezeichnet; sicher eine gewaltige Arbeit und ein überragendes Talent und Können. Auf der Foto ist der Band abgebildet, er hat das Format 37 x 46 cm, und ist in einem Schuber aus Acrylglas geschützt. Die Auflage ist streng limitiert, es gelangen nur 250 Exemplare in Verkauf. Die Originalplatten mit Nachträgen bis 1863/64, zum Teil auch von Scheurmann Sohn, werden versiegelt und dürfen in den nächsten 50 Jahren nicht mehr in Druck kommen.

Jeder Besitzer des Atlases hat in seiner Büchersammlung ein sicher exklusives Stück.

Adolf Merz